



# Der Gröbenhüter

*Mitteilungsblatt des Vereins für Heimatkunde und Heimatpflege Gröbenzell e.V.*

*April 2016*

*Nr. 46*

## Die „Russenbrücke“ Geschichte eines Denkmals und seiner Erbauer



*Heuer feiert dieses Denkmal sein 100jähriges Jubiläum – Grund genug, seiner Geschichte im Heimat- und Torfmuseum eine Sonderausstellung bis Sonntag, 24. Juli 2016, zu widmen und den Hintergrund seiner Geschichte hier darzustellen. Der folgende Artikel stützt sich zum einen auf die ergiebigen Nachforschungen unseres Beiratsmitgliedes Johann Böhmer. Zum anderen sei hier Herrn Walter Ensinger gedankt, der seine Ermittlungen den Gröbenhütern überließ. Diese hatte er mitsamt Fotos aus der Entstehungszeit der jetzigen Brücke durch Michel Benoit von Jean-Claude Martin, einem Enkel von Fernand Alauzen, der als einer der französischen Kriegsgefangenen beim Bau der Russenbrücke mitgearbeitet hat.*

### **Ein fehlerhafter Name**

Es hat sich im Gröbenzeller Sprachgebrauch so verfestigt, dieses Bauwerk neben der Zillerhofstraße als „Russenbrücke“ zu bezeichnen, obwohl sie von Franzosen errichtet wurde. Diese längst bekannte Tatsache, die durch neuerliche Recherchen bestätigt wird, wird wohl schwerlich zu einer Korrektur des Namens führen.

Der Name „Russenbrücke“ verbreitete sich, als Gröbenzeller russische Kriegsgefangene aus dem Lager in Puchheim bei der Trockenlegung der Gelände entlang des Gröbenbachs beobachteten. Zur gleichen Zeit wurde damals an der heutigen Lagerstraße unweit des Russenfriedhofs in Puchheim mit Hilfe russischer Gefangener aus diesem Lager eine Brücke gebaut, für die sich seinerzeit der Name „Russenbrücke“ einbürgerte („Schafbrücke“ war der Name des Vorgängerbaues). Was also lag näher als die Annahme, dass die russischen Gefangenen, die schon beim Bau dieser Brücke und bei der Entwässerung der Wiesen entlang des Gröbenbachs tätig waren, auch für die Brücke an der heutigen Zillerhofstraße herangezogen wurden, zumal auch dort Gefangene beim Entwässern der Wiesen eingesetzt waren? Es waren jedoch französische Gefangene aus dem Lager im Eschenhof in der Ortschaft Eschenried. Weder zwischen den Lagern noch zwischen den Gefangenen unterschiedlicher Nationalität bestand allerdings irgendeine Verbindung. Hans Scheidler, der als junger Mann im Elternhaus in unmittelbarer Nähe des Gröbenzeller Brückenbaus wohnte, schildert etwa 60 Jahre später, dass die Bachregulierung etwa 80 Meter von der Brücke entfernt mit dem Einsatz der Russen bachaufwärts begonnen wurde.

## Vorgängerbauten

An der Stelle, an der heute die Brücke steht, führte schon vor 1900 ein hölzerner Übergang über den Bach für den Weg von Aubing/Lochhausen ins Graßlfinger und Gündinger Moos und weiter nach Dachau. Er wurde in den Jahren 1907/08 durch einen Betonbau ersetzt, dessen Bau der damalige Eigentümer des Zillerhofs, Oberkulturbaumeister Matthias Gmahl, im Auftrag des Kulturbauamtes München leitete. Seinerzeit wurde der mäandrierende Gröbenbach im Rahmen einer Flurbereinigung zur Entwässerung der Wiesen begradigt. Das kam auch dem Grenzverlauf zwischen den Bezirken München und Fürstenfeldbruck zugute, denn der Bach war die Grenze. Die Brücke wurde mit Genehmigung dieses Amtes von einer Münchner Pioniereinheit im Jahr 1915 gesprengt und abgebaut.

## Hintergründe

In diesem Jahr hatte sich eine Genossenschaft zur Korrektur des Gröbenbachs mit Sitz in Dachau gebildet, die das Gündinger und Dachauer Moos trockenlegen sollte. Sie beantragte beim Bezirksamt Dachau (heute: Landratsamt) öffentliche Zuschüsse für die Arbeiten. Außerdem sollte es „erwirken, dass 700 Kriegsgefangene für die Kulturarbeiten so bald wie möglich zur Verfügung gestellt werden“. Die Wiederaufnahme der Entwässerung war durchaus auch von privatem Interesse, denn einer der Genossenschaftler war der Pasinger Ökonom und Landwirt Arthur Riemerschmid, dem seit einiger Zeit außer dem Gutshof Müllerstadel der Zillerhof, der Eschenhof und der Birkenhof gehörten, die alle am Weg nach Dachau lagen. Das Kulturbauamt München teilte dem Bezirksamt kurz darauf mit, dass das Gefangenenlager bereits errichtet werde. Die Überstellung von Kriegsgefangenen durch das Generalkommando dürfte nach Ende der Bauarbeiten sofort erfolgen. Auf dem Riemerschmid'schen Besitz im Eschenhof wurde das Lager in Form einer hölzernen Großbaracke errichtet, dem 620 französische Gefangene aus dem Lager Dillingen/Donau von Mitte September 1915 an zugeteilt wurden.

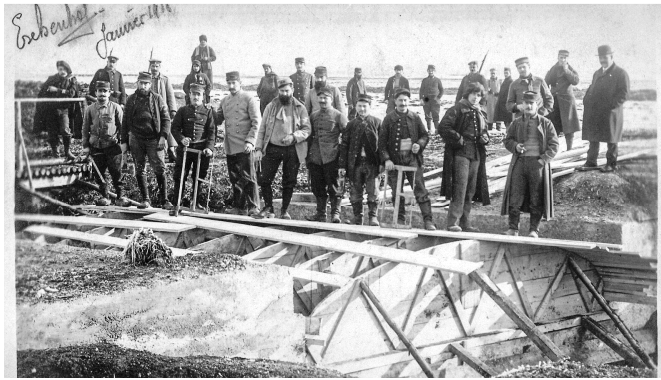
## Das Leben der Gefangenen

Die Gefangenen waren bei Bauern in der näheren Umgebung beschäftigt und zur Entwässerung der Moore und zum Bau von Brücken eingeteilt. Eine wurde beim Riemerschmid'schen Birkenhof errichtet; sie ist nicht mehr erhalten. Die andere ist die „Russenbrücke“. Von der dritten Brücke, die ebenfalls von den französischen Kriegsgefangenen erbaut wurde, ist nichts erhalten. Über das Leben im Lager schrieb ein Abgeordneter der Spanischen Botschaft, die nach der Haager Landkriegsordnung als Vertreterin eines neutralen Staates Kriegsgefangenenlager kontrollierte. Die Baracke diente als Schlafraum (in Stockbetten mit drei Etagen) und als Aufenthaltsraum. Küche und sanitäre Einrichtungen seien ausreichend, und besondere Kochstellen dienten den Franzosen für das Zubereiten von Speisen, die sie aus Lebensmitteln mit der Feldpost aus ihrer Heimat erhielten. Zudem unterhielten sie einen Kiosk in Eigenregie. Über den Arbeitseinsatz hieß es, dass die Gefangenen um 7.30 Uhr aufbrachen und mittags in das Lager zurückkamen. Nach dem Essen gingen sie dann zur Arbeit, für die sie 30 Pfennige pro Tag erhielten.



Kriegsgefangene im Lager Eschenhof

## Der Brückenbau



Gefangene beim Brückenbau

Ein französischer Offizier und Architekt hatte Pläne für eine Brücke in Eisen-Beton-Konstruktion angefertigt, die für zwei Brücken verwendet wurden. Auch die äußere Gestalt mit den geschwungenen Wangen und dem floralen Jugendstil-Dekor an den Außenwänden stammt von ihm. Die dritte Brücke wurde ohne diese Ornamente errichtet. Hans Scheidler erinnerte sich, dass der Architekt ihm einmal sagte: „Kanal und Brücke für Paris“. Der erste der beiden Zwillingsg-

bauten war die Brücke am Birkenhof, danach folgte der Übergang an der Zillerhofstraße. Dessen Bau verzögert sich, da die Gipsmodelle für den Wangenschmuck der ersten Brücke gebraucht und keine neuen Modelle angefertigt wurden. Unter Leitung von Scheidlers Vater Johann und der Aufsicht durch deutsches Wachpersonal wurde zunächst der Unterbau für die Schalung von der Gruppe der Zimmerleute erstellt. Darauf kamen dann die Schalungen für Armierung und Beton der Brücke. Die Fertigstellung der Brücke zog sich hin und war noch nicht beendet, als die deutsche Kapitulation am 11. November 1918 den Krieg beendete. Von da an verweigerten die Franzosen die Arbeit, die schließlich von deutschen Zivilarbeitern vollendet wurde, weiterhin unter der Leitung von Scheidler und dem Gröbenzeller Polier Riedl. Wie sein Sohn berichtete, meißelte Scheidler selbst die Jahreszahl „1916“ auf beiden Seiten der westlichen Brückenwange ein, als der Bau beendet war.

### Weiteres Schicksal

Jahrzehnte lang führte die Brücke den Verkehr, der über die Zillerhofstraße nach Dachau, später auch zu den Seen im Dachauer Moos ging, über den Gröbenbach. Als große Seltenheit einer Betonbrücke im Jugendstil, die obendrein der älteste erhaltene öffentliche Bau der jungen Gemeinde Gröbenzell war, wurde sie 1977 als erste von mittlerweile vier örtlichen Bauten in die Denkmalsliste aufgenommen. Die starke Belastung, der die Brücke ausgesetzt war, veranlasste die Gemeinde nach einer Bürgerinitiative 1983 zu einer Restaurierung, die vom Interessenverein Gröbenzell finanziell unterstützt wurde. Der Ausbau der Zillerhofstraße im Jahr 1988 führte die Straße an der nun für den Verkehr gesperrten Brücke vorbei über eine neue Bachüberführung. In den Jahren 2014/15 wurde das Denkmal, das trotz seiner geschützten Lage erneut bedenkliche Schäden aufwies, auf Gemeinkosten gründlich untersucht und sachkundig restauriert. Nicht zuletzt haben unsere Beiräte Johann Böhmer und Thomas Decker sehr viel Zeit und Arbeit für die Konservierung der Brücke aufgewendet, die Beirat Werner Urban fotografisch dokumentierte.

---

### Eine Bitte an unsere Mitglieder

Wenn Sie umziehen, beachten Sie bitte, den Gröbenhütern die neue Adresse mitzuteilen, damit Sie auch weiterhin unsere Sendungen erhalten. In der Vergangenheit wurden sie uns öfters mit dem Vermerk „Unbekannt verzogen“ zurückgesandt, weil uns die neuen Anschriften unbekannt waren und wir die neuen Adressen nicht ermitteln konnten. Diese Bitte geht auch an Vereine, die unsere Mitglieder sind: Wir sind auf die Meldung neuer Vorstände und ihrer Anschriften angewiesen, da sie ja die Adressaten unserer Sendungen sind.

## Die Mitgliedsbeiträge

Seit der Vereinsgründung sind sie nie erhöht worden; bei der Währungsumstellung wurden sie dem Euro-Betrag angepasst. Auch in der letzten Mitgliederversammlung wurde der bisherige Jahresbeitrag beibehalten. Diese Versammlung vom 11. April 2016 hat einstimmig eine Satzungsänderung beschlossen, die noch der Zustimmung durch das Amtsgericht bedarf. Darin ist auch der Erwerb der Mitgliedschaft neu gefasst worden, was auch einen Beschluss über die Beiträge erforderte, der einstimmig angenommen wurde.

Danach ergeben sich folgende Beiträge:

Natürliche und juristische Personen	€ 19
Ehepaare, Familien und Lebenspartnerschaften mit Kindern bis zu deren Volljährigkeit	€ 27

---

## Jahreshauptversammlung am 11. April 2016

Vorsitzender Rudi Ulrich konnte fast ein Viertel der inzwischen 173 Vereinsmitglieder begrüßen. In seinem Rechenschaftsbericht befasste er sich mit einigen Aktivitäten im vergangenen Jahr, die neben Sonderausstellungen und Vereinsausflügen zu den Zielen des Vereins gehören. Das war u.a. die Mitarbeit von drei Beiräten an der Konservierung der „Russenbrücke“. Dazu gehörte auch eine Aktion in Zusammenhang mit dem Rathausneubau, in der sich der Verein für den Erhalt des Rathausbaus von 1954 einsetzte, und ein Engagement bei der geplanten Außengestaltung der Alten Schule. Klar sei man sich, dass die Gröbenhüter hier nur mit kompetenten Ratschlägen auf den Gemeinderat einwirken könne, dessen Entscheidung man seitens des Vereins respektiere.

Im laufenden Vereinsjahr sei der Vereinsausflug nach Siegsdorf in das dortige Mammutmuseum und weiter in das Moor- und Torfmuseum Rottau geplant. Für die Betreuer geht die Fahrt zur Landesausstellung 500 Jahre Reinheitsgebot nach Aldersbach. Themen der Sonderausstellungen sind das 100jährige Jubiläum der „Russenbrücke“ und der 25. Bücherflohmarkt Gröbenzell sowie im Winter „Trink-Kultur“ anlässlich des Jubiläums des Reinheitsgebotes. Ulrich wies außerdem auf das kommende Jahr hin, in dem der Verein sein 20jähriges Jubiläum feiere und das 30jährige Bestehen des Heimatmuseums. Schatzmeisterin Ursula Frank konnte von einem positiven Stand der Vereinsfinanzen berichten, den die Revisoren bestätigten.

Die vom Vorstand vorgelegte Neufassung der Vereinssatzung wurde einstimmig gebilligt, ebenso die oben aufgeführte Präzisierung der Mitgliedsbeiträge. Vier Mitglieder wurden für ihre 10jährige Vereinstreue geehrt. Der Abend klang aus mit den Bildern von Werner Urban, mit denen er das abgelaufene Vereinsjahr begleitet hatte.

---

## Irrtum

Wir haben die Nummerierung der letzten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes fälschlich als 46. bezeichnet. Es war natürlich die 45. Erscheinung, die 46. liegt Ihnen mit dieser Ausgabe vor. Wir bitten, diesen Irrtum zu entschuldigen.

Herausgeber: zell e. V.	„Die Gröbenhüter“, Verein für Heimatkunde und Heimatpflege Gröbenzell Puchheimer Str. 9 A, 82194 Gröbenzell, Tel: 0 81 42/74 93
Verantwortlich:	Rudi Ulrich, 1. Vorsitzender Redaktion: Dr. Kurt Lehnstaedt
Satz u. Bildbearbeitung:	Werner Urban <a href="http://www.groebenhuetter.de">www.groebenhuetter.de</a>